



DREI MASKEN VERLAG

Albert Frank

Fast Faust

**nach J. W. von Goethe
Lustspiel für 2 Schauspieler**

Als Manuskript vervielfältigt. Dieses Buch darf weder verkauft, noch verliehen noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Alle Rechte am Text, auch einzelner Abschnitte, insbesondere die der Aufführung, der Übersetzung, der Buchpublikation, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung, Übertragung und Aufzeichnung durch Fernsehen, Rundfunk und andere audiovisuelle Medien, auch der Vertonung oder Veroperung, vorbehalten. Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und Vereinsaufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials von uns rechtmäßig erworben ist. Das Vervielfältigen oder Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

Dieser Text gilt bis zum Tage der Uraufführung als nichtveröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist nicht gestattet, vor diesem Zeitpunkt das Werk oder einzelne Teile daraus zu beschreiben oder seinen Inhalt in sonstiger Weise öffentlich mitzuteilen oder sich öffentlich mit ihm auseinander zu setzen. Der Verlag behält sich vor, gegen ungenehmigte Veröffentlichungen gerichtliche Maßnahmen einleiten zu lassen.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an:

**© copyright 2022 DREI MASKEN VERLAG GmbH München
Herzog-Heinrich-Straße 18, D-80336 München
Tel.: 089/54 45 69 09, Fax: 089/53 81 99 52
E-Mail: info@dreimaskenverlag.de
bestellen@dreimaskenverlag.de
www.dreimaskenverlag.de**

Personen

André

Begründer, Intendant, Chefdramaturg und Erster Schauspieler

Heiner

Ensemble

Bei Goethes Klassiker im Theater Tränen zu lachen, könnte uncool sein, ist aber bei »Fast Faust« (fast) unvermeidlich. Hier darf von Herzen gelacht werden, wenn witzige Dialoge, köstliche Albernheiten und eine gehörige Portion Spaß den Rahmen für einen rasanten, theatralischen Schnellimbiss bilden, der selbst dem größten Theatermuffel die Pantoffel auszieht. In der Kürze liegt die Würze und Vorkenntnisse sind keine erforderlich, wenn zwei Komödianten in 90 Minuten die über 50 Rollen von Faust, Mephisto, Gretchen, etc. übernehmen und spaßiges Volkstheater präsentieren, das Presse und Publikum gleichermaßen begeistert. Wegen der anhaltend großen Nachfrage haben wir den Publikumshit neu inszeniert und präsentieren die Wiederaufnahme der Kultkomödie.

Die Uraufführung fand am 29. Januar 1999 im Theatercafé des Kleist Theaters in Frankfurt/Oder unter der Regie von Albert Frank statt.

Die Bühne ist leer, bis auf einen etwa 2 Meter breiten schwarzen Vorhang, hinter den die Schauspieler kurz abgehen können, um sich umzuziehen.

Die Kostüme sind Versatzstücke, die die Figuren definieren. Faust z.B. wird durch ein Barett, wie es Goethe auf dem Bild von Fischbein trägt, definiert. Gretchen hat eine blonde Zopfperücke u.s.w.

Die Spielorte (Studierzimmer, Prolog im Himmel u.s.w.) werden durch gemalte kleine Bilder definiert, die wie Briefmarken am Vorhang angemacht werden.

Die Musik kommt von einem Kassettenrecorder, den die Schauspieler bedienen.

Die Lichtstimmungen sind in der Ästhetik sparsam einzusetzen um die ‚minimal art‘ des Stückes zu unterstützen.

André macht den Einlass; wenn alle Zuschauer Platz genommen haben, schlägt er die Tür zu.

André: Faust ist von Goethe, das weiß jeder; aber wer hat den Faust schon mal gesehen, wer gelesen? Die wenigsten! Die Deutschen, das Volk der Dichter und Denker – Fragezeichen – und kennen ihren Dichter und sein größtes Werk nicht! Das Dramenterzett – Musik aus! *(die Musik geht aus; man hört hinter dem Vorhang „Entschuldigung“)* – hat es sich zur Aufgabe gemacht, diesen unhaltbaren Zustand zu bekämpfen. *(er schneuzt sich)* – Entschuldigung: Ich bin sehr wetterfühlig. „Fast Faust“/„fast Faust“ – eine theatralische Kampfansage.

Die Zeit wird schneller. Das Fernsehen hat uns zu 90-Minuten-Konsumenten gemacht. Das Computerzeitalter ermöglicht uns Interaktivität. Alle wollen immer mitreden, chatten, surfen, den Finger am Drücker haben. Gut! Gut ist es nicht, aber das Dramenterzett kommt Ihnen einen Schritt entgegen und erwartet von einem interessierten Publikum das gleiche. "Goethe ist für alle da, valleri und valleri." *(selbstgefällig)* Das kommt immer.

Der Faust in vier Stunden ist reicher und vielfältiger als der in einer, aber wie heißt es so schön: Besser den Spatz in der Hand, als die Taube auf dem Dach".

Mein sehr verehrtes Publikum!

Als Begründer, Intendant, Chefdramaturg und erster Schauspieler des Dramenterzettes erlaube ich mir, Sie herzlichst zu begrüßen.

Das Dramenterzett hat es sich zur Aufgabe gemacht, g r o ß e Stücke für ein kleines Haus mit kleinem Ensemble g r o ß zu besetzen.

Wir verzichten auf diesen ganzen Schnickschnack wie Bühnenbild, Kostüme, Nebel oder aufwendige Toneinspielungen. Wir fühlen uns nur dem Dichter verpflichtet.

Ich möchte keine 57 Schauspieler für 57 Rollen. Das ist Zeit- und Energieverschwendung. Sollen doch die 54 Schauspieler, die wir nicht brauchen, 18 andere Dramen aufführen. Was für eine Vielfalt, welch ein Reichtum!

Weg mit diesem Ballast! Hin zum Wesentlichen! Hin zum Dichter! Hin zur Schauspielkunst! Hin zum phantasievollen, mündigen Zuschauer! Hin! Hin! Hin!

Und nun komme ich zur Vorstellung des Ensembles, das den heutigen Kraftakt für Sie wagen wird.

Als Mephisto (*zitiert*):

“Ich bin der Geist; der stets verneint!

Und das mit Recht; denn alles, was entsteht,

Ist wert, daß es zu Grunde geht;...”

sehen Sie unseren Heiner:

(Heiner tritt sehr unsicher auf der einen Seite des Vorhangs auf)

Das Gretchen (*zitiert*):

“Meine Ruh ist hin,

Mein Herz ist schwer;

Ich finde sie nimmer

Und nimmermehr.” ist Hannah!

(Heiner tritt sehr unsicher auf der anderen Seite des Vorhangs auf)

Als Gott, Faust und den von Gretchen zutiefst enttäuschten Bruder Valentin, der eines gewaltsamen Todes stirbt, erleben Sie meine Wenigkeit.

Vielen Dank, ich wünsche Ihnen einen spannenden Abend!

Erstes Bild: Gott, das bin ich, und Mephisto, das ist Heiner, machen eine Wette über den Wissenschaftler Faust, der wahnsinnig clever ist, aber nicht so richtig weiß, was er will.

PROLOG IM HIMMEL

(André steht hinter dem Vorhang auf einer Leiter und schaut mit weißem Bart durch das himmlische Dreieck, das auf den Vorhang gesteckt wird.)

DER HERR:

Die Sonne tönt nach alter Weise
In Bruders Sphären Wettgesang,
Und ihre vorgeschriebne Reise
Vollendet sie mit Donnergang.
Ihr Anblick gibt den Engeln Stärke,

Wenn keiner sie ergründen mag;
Die unbegreiflich hohen Werke
Sind herrlich wie am ersten Tag.

(Heiner stammelt währenddessen mehrmals: "Kann nich".)

André *(unterbricht seinen Text)*: Was kannst du nicht?

Heiner: Kann wirklich nicht.

André: Was kannst du nicht?

Heiner: Hannah kann nicht.

(André reagiert darauf nicht und nimmt seinen Text "Der Herr" wieder auf.)

Heiner: Test ...

André *(kommt hinter dem Vorhang vor)*: Was'n für'n Test?

Heiner: Müssen wir jetzt darüber sprechen?

André *(sehr teilnahmsvoll und ratlos)*: Tut mir leid.

Heiner *(winkt ab)*: Kein Problem. *(geht an die Rampe)* Meine Damen und Herren, Hannah und mir tut es sehr leid, aber wir können heute abend wirklich nicht.

(André murmelt sehr irritiert verschiedene Textpassagen, setzt sich an einen Tisch und bestellt zu Trinken.)

André *(laut zu Heiner)*: Was denn für einen Test?

Heiner *(gutgelaunt)*: Das besprechen wir hinterher bei einem Bier auf meine Rechnung. Kein Problem.

André: Kein Problem? *(zunehmend wütender)* Kein Problem. D a s ist das Problem, wenn man innovativ sein will. Die Leute ziehen einfach nicht mit. Jetzt sind Sie hier, haben, Gott sei Dank, bezahlt, und jetzt kommt die Actrice nicht. Kein Problem, kein Problem... *(stürzt auf Heiner zu und zerrt ihn auf die Bühne)* Das könnte euch so passen! Dann spielst du die Rollen von deiner Hannah. Ich werde meinen Auftrag,

Goethe zum Volk zu bringen, nicht von irgendwelchen unzuverlässigen, hysterischen Weibern und den dazugehörigen Pantoffelhelden abhängig machen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren: Das Dramenduo wünscht Ihnen einen erkenntnisreichen Abend über unseren Goethe!

1: Bild: Gott, das bin ich, und Mephisto, das ist Heiner – *(zu Heiner, der dann ein Playmobil-Männchen auf die Bühne stellt)* Wo is'n der Faust? –, machen eine Wette über den Wissenschaftler Faust, der wahnsinnig clever ist, aber nicht so richtig weiß, was er will.

(zu Heiner) Wir sprechen uns noch!

(André steht wie vorher hinter dem Vorhang auf einer Leiter und schaut mit weißem Bart durch das himmlische Dreieck. Heiner als Mephisto kauert am Boden und sieht zu Gott hoch.)

PROLOG IM HIMMEL

DER HERR:

Die Sonne tönt nach alter Weise
In Bruders Sphären Wettgesang,
Und ihre vorgeschriebne Reise
Vollendet sie mit Donnergang.
Ihr Anblick gibt den Engeln Stärke,
Wenn keiner sie ergründen mag;
Die unbegreiflich hohen Werke
Sind herrlich wie am ersten Tag.

MEPHISTOPHELES:

Ich sehe nur, wie sich die Menschen plagen.

DER HERR:

Kommst Du nur immer anzuklagen?
Ist auf der Erde ewig dir nichts recht?

MEPHISTOPHELES:

Nein, Herr! ich find es dort, wie immer, herrlich schlecht.
Die Menschen dauern mich in ihren Jammertagen,
Ich mag sogar die armen selbst nicht plagen.

DER HERR:

Kennst du den Faust?

MEPHISTOPHELES:

Den Doktor?

DER HERR:

Meinen Knecht!

MEPHISTOPHELES:

Vom Himmel fordert er die schönsten Sterne
Und von der Erde jede höchste Lust,
Und alle Näh und alle Ferne
Befriedigt nicht die tiefbewegte Brust.
Was wettet ihr? den sollt ihr noch verlieren,
Wenn ihr mir die Erlaubnis gebt,
Ihn meine Straße sacht zu führen!

DER HERR:

So lang er auf der Erde lebt,
So lange sei dir's nicht verboten.
Es irrt der Mensch, so lang er strebt.

MEPHISTOPHELES:

Da dank ich Euch; denn mit den Toten
Hab ich mich niemals gern befangen.
Am meisten lieb ich mir die vollen frischen Wangen.

DER HERR:

Nun gut, es sei Dir überlassen!
Zieh diesen Geist von seinem Urquell ab,
Und führ ihn, kannst du ihn erfassen,
Auf deinem Wege mit herab,
Und steh beschämt, wenn du bekennen mußt:
Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange
Ist sich des rechten Weges wohl bewußt.

MEPHISTOPHELES:

Schon gut! nur dauert es nicht lange.
Mir ist für meine Wette gar nicht bange.

DER HERR:

Du darfst auch da nur frei erscheinen;
Ich habe deinesgleichen nie gehaßt.
Von allen Geistern, die verneinen,
Ist mir der Schalk am wenigsten zur Last.

MEPHISTOPHELES:

Von Zeit zu Zeit seh ich den Alten gern
Und hüte mich, mit ihm zu brechen.
Es ist gar hübsch von einem großen Herrn,
So menschlich mit dem Teufel selbst zu sprechen. *(nimmt Playmobil-Männchen weg)*

André: Jetzt raus damit! Was für ein Test? Das interessiert uns doch alle:

Heiner: Nicht vor den ganzen Leuten.

André: Doch, vor allen Leuten. Die haben das Recht zu erfahren, warum das angekündigte Terzett plötzlich zu einem Duo geschrumpft ist.

Heiner: Ein Schwangerschaftstest.

André: Und?

Heiner: Positiv.

André: Also nicht schwanger.

Heiner: Doch, schwanger.

André: Und das nennst du positiv? Was ist daran positiv?

Heiner: Machen wir jetzt weiter, oder ich gehe.

André: Bitte! Danke!

Heiner: *(baut das Studierzimmer auf, indem er ein Bild des Studierzimmers an den Vorhang hängt)* Dies ist die Studierstube von Faust. Hier sitzt er seit Jahren und denkt nach. Alles kotzt ihn irgendwie an. Es geht nichts wirklich weiter. Also versucht er es mit Magie. Wie von Zauberhand fällt ein Buch in seine Hände.

STUDIERZIMMER

FAUST:

Habe nun, ach! Philosophie,
Juristerei und Medizin,
Und leider auch Theologie!
Durchaus studiert, mit heißem Bemühn.
Da steh ich nun, ich armer Tor!
Und bin so klug als wie zuvor;
Heiße Magister, heiße Doktor gar,
Und ziehe schon an die zehen Jahr,
Herauf, herab und quer und krumm
Meine Schüler an der Nase herum -
Und sehe, daß wir nichts wissen können!
Das will mir schier das Herz verbrennen.
Zwar bin ich gescheiter als alle die Laffen,
Doktoren, Magister, Schreiber und Pfaffen;
Mich plagen keine Skrupel noch Zweifel,
Fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel -
Dafür ist mir auch alle Freud entrissen,
Bilde mir nicht ein, was Rechts zu wissen,
Bilde mir nicht ein, ich könnte was lehren,
Die Menschen zu bessern und zu bekehren.

Auch hab ich weder Gut noch Geld,
Noch Ehr und Herrlichkeit der Welt;
Es möchte kein Hund so länger leben!
Drum hab ich mich der Magie ergeben,
Ob mir durch Geistes Kraft und Mund
Nicht manch Geheimnis würde kund;
Daß ich erkenne, was die Welt
Im Innersten zusammenhält,

(Heiner kommt in einer seltsamen Körperhaltung auf die Bühne und hält Faust ein Buch vor die Nase)

Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein!

Heiner: Ach, die Leute schauen schon wieder so ratlos. Ich erklär das jetzt mal mit der ... wie sagst du?

André: Die "dramatische Tarnkappe". Das brauchst du nicht zu erklären, weil es jeder außer dir verstanden hat. Du unterbrichst mich jetzt, hier? Just im Faustmonolog? Das muß man sich auf der Zunge zergehen lassen, um eine längst ausdiskutiert geglaubte Geschmacksfrage völlig sinnlos wieder aufleben zu lassen?

Heiner: Ach ja? *(zum Publikum)* Sehen Sie mich?

Publikum: Ja.

Heiner: Also!

André: Mein Gott, natürlich bist du nicht unsichtbar, aber die "dramatische Tarnkappe" richtig eingesetzt animiert den Zuschauer, deinen Anblick innerlich zu retuschieren, aus dem Bild zu nehmen.

Heiner: Dann bin ich also unsichtbar.

André: Nein! Im Gegensatz zu dir hat unser Publikum Phantasie.

Heiner: Ach nee, seit wann denn? *(zum Publikum)* Soll ich Ihnen mal erzählen, was der sonst so über Sie sagt?

André *(zum Publikum):* Hören Sie nicht auf den. *(zu Heiner)* Du solltest besser einen Test machen: einen Intelligenztest. Ergebnis definitiv negativ.

Heiner (*zitiert*): "Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein". Was denn für ein Zeichen? Kannst du uns das vielleicht mal positiv erklären?

André (*nimmt Reclam*): Hier steht:" Er schlägt unwillig das Buch um und erblickt das Zeichen des Erdgeistes." Mehr steht hier nicht, und mir reicht es, und dem Publikum reicht es, und (*zum Publikum*) deine alberne Fragerei reicht uns schon lange. Weiter! Bitte! Danke!

FAUST:

Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein!
Du, Geist der Erde, bist mir näher;
Schon fühl ich meine Kräfte höher,
Schon glüh ich wie von neuem Wein.
Ich fühl's, du schwebst um mich, erflehter Geist.
Enthülle dich!
Ha! wie's in meinem Herzen reißt!
Zu neuen Gefühlen
All meine Sinnen sich erwählen!
Ich fühle ganz mein Herz dir hingegen!
Du mußt! Du mußt! Und kostet' es mein Leben!

Heiner (*tritt auf mit Erdgeistperücke und hat die Brust entblößt*): Wer ruft mir?

André: Großartig! Die unentschuldig ferngebliebene Darstellerin getestet und für schwanger befunden. Der angebliche Schauspieler und Kindesvater so gut wie gekündigt.

(*zum Publikum*) Als Erdgeist war Hannah barbusig. Eine schöne Idee. Der Erdgeist von einer Frau dargestellt. Erdgeist – Mutterschoß! Sie verstehen? In der Rolle war Hannah recht ansehnlich. (*zu Heiner*) Du mit deiner Hühnerbrust bist da natürlich völlig fehlbesetzt.

Heiner (*zu André*): Entschuldigung, Moment...(zu einer Dame im Publikum): Wären Sie so nett...Wir machen so eine Art Playback. Ich spreche den Text und Sie stellen sich so hin wie Hannah. Wenn Sie vielleicht schon mal ablegen wollen...

André: Nein! Das kotzt mich an! Nicht die schmierige Publikumsnummer! Die Zuschauer haben bezahlt um zuzuschauen und nicht, um sich lächerlich zu machen. Über ihre eigene Unfähigkeit können sie sich auch zu Hause und umsonst amüsieren. Laß dir was einfallen!

(*Heiner verteilt farbige Taschenlampen ans Publikum.*)

Heiner (zu Publikum): Sie leuchten bitte Faust an, mich brauchen Sie nicht zu beleuchten; ich bin von unten belichtet. (zu André) O.k.

(Als Geist spricht Heiner mit sehr tiefer Stimme.)

GEIST:

Wer ruft mir!

FAUST:

Schreckliches Gesicht!

GEIST:

Du hast mich mächtig angezogen,
An meiner Sphäre lang gesogen,
Und nun –

FAUST:

Weh! ich ertrag dich nicht!

GEIST:

Du flehst eratmend mich zu schauen,
Da bin ich! – Welch erbärmlich Grauen
Fast Übermensen Dich!
Wo bist du, Faust, des Stimme mir erklang,
Der sich an mich mit allen Kräften drang?

André: Das ist ja nicht gerade deine Paraderolle. Strich, auf: Soll ich dir, Flammenbildung, weichen?

FAUST:

Soll ich dir, Flammenbildung, weichen?
Ich bin's, bin Faust, bin deinesgleichen!
Der du die weite Welt umschweifst,
Geschäftiger Geist, wie nah fühl ich mich dir!

GEIST:

Du gleichst dem Geist, den du begreifst,
Nicht mir!

(Heiner lacht übertrieben laut)

FAUST:

Nicht dir!
Wem denn?
Ich Ebenbild der Gottheit!
Und nicht einmal dir!

Ich grüße dich, du einzige Phiole!
Die ich mit Andacht nun herunterhole,

(Heiner reicht André eine Flasche mit der Aufschrift "Gift" und spielt dann auf einer Posaune "Always look on the bright side of life".)

Welch tiefes Summen, Welch ein heller Ton
Zieht mit Gewalt das Glas von meinem Munde?
Was sucht ihr Himmelstöne mich am Staube?
Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube;
O tönet fort, ihr süßen Himmelslieder!
Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder!

André *(baut um auf Osterspaziergang)*: Umbau auf Osterspaziergang! Faust ist aus seinem depressiven Loch raus und genießt den Frühling. Die Farben in der Sprache, die Wärme der Bilder, die lebensfrohe Volksnähe bestimmen hier Goethes Dichtung. Es folgt ein Gespräch mit Wagner, seinem Nachbargelahrten. Das Volk jubelt Faust zu. *(irritiert)* Unser Volk ist schwanger. Ich kann so nicht arbeiten.

Heiner *(versucht André zu beruhigen)*: Vielleicht könnten wir ausnahmsweise doch das Publikum bitten, dir zuzujubeln. Ich meine, ohne Jubel fehlt da was.

André: Von mir aus. Ruft mich, wenn ihr fertig seid. *(Er raucht eine Zigarette und stellt sich abseits oder noch besser, er verläßt den Raum)*

Heiner. Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich muß Sie bitten, den Part des jubelnden Volkes zu übernehmen. Immer wenn ich einen meiner Arme hebe, rufen Sie: "Hoch" und wenn ich die Faust balle, rufen Sie "Faust".

Wir üben das jetzt *(tut es)*. Arbeiten Sie bitte konzentriert mit, mein Kollege ist schon sehr nervös. Gut, ich hole ihn jetzt.

André: Gut, ich versuche das jetzt mal. Ich weiß aber nicht, ob ich die entsprechende Glückseligkeit herstellen kann. Ich hoffe, Sie haben Verständnis dafür. *(zu Heiner, der hinter ihm steht)* Hau ab, du machst mich nervös.

(Heiner überquert – die "dramatische Tarnkappe" mimend – die Bühne, auf einen mißbilligenden Blick von André hin demonstriert er noch ein mal sichtbar, daß er aufgrund der "dramatischen Tarnkappe" unsichtbar ist)

FAUST:

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick;
Im Tale grünet Hoffnungsglück;
Der alte Winter, in seiner Schwäche,
Zog sich in rauhe Berge zurück.
Aus dem hohlen, finstern Tor

Dringt ein buntes Gewimmel hervor.
Jeder sonnt sich heute so gern.
Sie feiern die Auferstehung des Herrn,

André: Ich bitte um Entschuldigung, aber ich kriege das jetzt nicht hin. Ich werde den Monolog später ungekürzt für Sie nachholen und mache einen Strich auf...

FAUST:

Ich höre schon des Dorfs Getümmel,
Hier ist des Volkes wahrer Himmel,
Zufrieden jauchzet groß und klein:
Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!

O Tod! Ich kenn's – das ist mein Famulus –
Es wird mein schönstes Glück zunichte!

(er sieht Wagner kommen; Heiner gähnt, er hat eine Schlafmütze auf dem Kopf und trägt eine Nachtlaterne in der Hand)

André: Wie siehst du denn aus?

Heiner: Ich habe einen Verbesserungsvorschlag: Wagner ist doch auch Wissenschaftler und wohnt mit Faust in einer WG. Es ist mitten in der Nacht, und Wagner hört Faust rumschreien, also sieht er nach dem Rechten. Soll ich dafür einen Smoking anziehen?

André: Ich habe die Szene komprimiert. Wir beide machen einen Spaziergang, um genau zu sein einen Osterspaziergang (*zeigt auf Bild*). Es ist Sonntag 11 Uhr vormittags, die Sonne scheint. Was soll diese alberne Lampe?

Heiner: Das ist eine Laterne.

André: Das ist mir Wurst. Ich werde nicht an einem Sonntag um 11 Uhr vormittags mit dir spazieren gehen, wenn du wie ein Nachtwächter daherkommst. Ab! Umzug!

(Heiner geht ab, um sich hinter dem Vorhang umzuziehen, dabei flucht er hörbar. Er schaut zwischendurch kurz hinter dem Vorhang vor und sagt "Moment", dann tritt er mit einem Sonnenschirm auf)

FAUST:

O Tod! Ich kenn's – das ist mein Famulus ...

(Andrés Tonfall läßt Heiner deutlich werden, daß er Andrés bzw. Fausts Text hätte abwarten müssen, woraufhin er nochmals abgeht und dabei dem Publikum zu verstehen gibt, daß sein Auftritt zu früh war; der darauffolgende Osterspaziergang findet zwischen den Zuschauertischen statt)

FAUST:

O Tod! Ich kenn's – das ist mein Famulus –
Es wird mein schönstes Glück zunichte!
Daß diese Fülle der Gesichte
Der trockne Schleicher stören muß?

WAGNER:

Verzeiht! Ich hör euch deklamieren;
Ihr last gewiß ein griechisch Trauerspiel?
In dieser Kunst möcht ich was profitieren,
Denn heutzutage wirkt das viel.
Mit Euch, Herr Doktor, zu spazieren
Ist ehrenvoll und ist Gewinn;
Doch würd ich nicht allein mich her verlieren,
Weil ich ein Feind von allem Rohen bin.
Das Fiedeln, Schreien, Kegelschieben
Ist mir ein gar verhaßter Klang;
Sie toben, wie vom bösen Geist getrieben,
Und nennen's Freude, nennen's Gesang.

André *(winkt als Faust dem Volk, d.h. den Zuschauern zu): (zu Heiner)* Das ist die Stelle,
ich denke, ihr habt geübt?

Heiner *(das Publikum animierend):* Und "Hoch Faust", "Lang lebe der Intendant"
(zu André) Das gefällt dir, was?

André: Laß den Quatsch!

(es entsteht jetzt ein Mißverständnis zwischen André und Heiner: Heiner denkt, André würde sein hinzugefügtes "Lang lebe der Intendant" mißbilligen, und setzt seine "Hoch Faust"-Rufe fort; André ist jedoch von der überzogenen Wiederholung der "Hoch Faust"-Rufe genervt und bedeutet Heiner mit seinem Text weiterzumachen, zumal Heiners Geste zu sehr an "Rotfront" erinnert.)

WAGNER:

Welch ein Gefühl mußt du, o großer Mann,
Bei der Verehrung dieser Menge haben!
O glücklich, wer von seinen Gaben
Solch einen Vorteil ziehen kann!

FAUST:

Nur wenig Schritte noch hinauf zu jenem Stein,

Hier wollen wir von unsrer Wandrung rasten.
Hier saß ich oft gedankenvoll allein
Und quälte mich mit Beten und mit Fasten.

WAGNER:

Ich hatte selbst oft grillenhafte Stunden,
Doch solchen Trieb hab ich noch nie empfunden.
Man sieht sich leicht an Wald und Feldern satt;
Des Vogels Fittich werd ich nie beneiden.
Wie anders tragen uns die Geistesfreuden,
Von Buch zu Buch, von Blatt zu Blatt!
Mit Eifer hab ich mich der Studien beflissen;
Zwar weiß ich viel, doch möcht ich alles wissen.

FAUST:

Du bist dir nur des einen Triebs bewußt;
O lerne nie den andern kennen!
Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust,
Die eine will sich von der andern trennen;

WAGNER:

Doch gehen wir! Ergraut ist schon die Welt,
Die Luft gekühlt, der Nebel fällt!
Am Abend schätzt man erst das Haus. –
Was stehst Du so und blickst erstaunt hinaus?

FAUST:

Siehst du den schwarzen Hund durch Saat und Stoppel
streifen?

WAGNER:

Ich sah ihn lange schon, nicht wichtig schien er mir.

FAUST:

Betracht ihn recht! Für was hältst du das Tier?

Heiner: Für eine deutsche Dogge, die auf ihre Weise...

André: Was?

Heiner: Ich finde Pudel irgendwie doof. Diese albernen Schoßhündchen sind es doch nicht wert, daß sich der Teufel darin versteckt. In so einer Dogge ist ja auch viel mehr Platz.

André: Was ist? Bist du schlecht gelaunt? Hast du keine Lust? Was sollen andauernd diese blöden Kalauer?

Heiner: Nee, nee, im Ernst. Vielleicht hatte Goethe ja Angst vor großen Hunden.

André: Die Hindus gehen davon aus, daß sich bis zu 330 Millionen Götter in einer Kuh befinden. Warum soll dann bei uns nicht ein Teufel in einem Pudel ausreichend Platz finden? Weiter mit Pudel?

Heiner: Weiter.

WAGNER:

Für einen Pudel, der auf seine Weise
Sich auf der Spur des Herren plagt.

FAUST:

Bemerkst du, wie in weitem Schneckenkreise
Er um uns her und immer näher jagt?
Und irr ich nicht, so zieht ein Feuerstrudel
Auf seinen Pfaden hinterdrein.

WAGNER:

Ich sehe nichts als einen schwarzen Pudel;
Es mag bei euch wohl Augentäuschung sein.

FAUST:

Der Kreis wird eng, schon ist er nah!

WAGNER:

Du siehst! Ein Hund und kein Gespenst ist da.

FAUST:

Geselle dich zu uns! Komm hier!

WAGNER:

Es ist ein Pudel närrisch Tier.

FAUST:

Du hast wohl recht; ich finde nicht die Spur
Von einem Geist, und alles ist Dressur.

André (zu Heiner): Umbau auf Studierzimmer. *(Heiner hängt das richtige Bild auf)*

(zum Publikum) Faust geht allein mit seinem neuen Gefährten, dem Pudel, wieder nach Hause. Wagner hat er irgendwo stehenlassen, der ist abgespielt. Zu Hause macht sich Faust an seine Arbeit, das heißt, er denkt nach. Dabei stört ihn das Vieh, und er wird sauer. Meine sehr verehrten Damen und Herren, die darauffolgende Verwandlung des Pudels in den Herren der Unterwelt ist für jedes Theater eine riesige Herausforderung. Nebel und Ton werden eingesetzt, Pyrotechniker und Feuerwehrleute bemüht. Wir hingegen arbeiten mit der "dramatischen Tarnkappe".

Heiner: Sie sehen mich einfach nicht. Machen Sie ihm den Gefallen. Er ist heute ohnehin schon ziemlich nervös.

André: Ist ja auch kein Wunder. Im wievielten Monat ist sie denn?

Heiner: Was?

André: Schwanger.

Heiner: In der fünften Woche.

André: Und da kann sie nicht mehr arbeiten?

Heiner: Laß uns jetzt nicht darüber reden. Du bist schon angespannt genug.

André: Warum kann sie in der fünften Woche nicht mehr arbeiten? Raus damit!

Heiner: Reg dich bitte nicht auf! Sie will unser Kind nicht deinen "bad vibrations" aussetzen.

André: Was soll das heißen?!

Heiner: Schlechte Schwingungen, unangenehme Ausstrahlung, irgendwie widerlich.

André: Ich kann Englisch!

Heiner: Du hast mich gefragt.

André: Die hat doch einen an der Waffel! Das ist doch nur, weil ich als Regisseur es gewagt habe, ihre darstellerischen Möglichkeiten anzuzweifeln. Weiber auf der Bühne! Bei "Ben Hur" spielt mir keine Frau mit. Apropos Ben Hur: Pater semper incertus.

Heiner: Was heißt das?

André: Latein: Der Vater ist immer ungewiß. Weiter! Studierzimmer! Bitte! Danke!

FAUST:

Sei ruhig, Pudel! renne nicht hin und wider!
An der Schwelle was schnoperst du hier?
Lege dich hinter den Ofen nieder,
Mein bestes Kissen geb ich dir.
Einer von uns beiden
Muß die Zelle meiden.

Aber was muß ich sehen!
Kann das natürlich geschehen?
Ist es Schatten? ist's Wirklichkeit?
Wie wird mein Pudel lang und breit!
Er hebt sich mit Gewalt,
Das ist nicht eines Hundes Gestalt!
Welch in Gespenst bracht ich ins Haus!
Schon sieht er wie ein Nilpferd aus,

(Heiner wirft mit wilden Gesten und Tönen den Pudel über den Vorhang, zieht seine Mephistomütze auf und steht als Mephisto da.)

MEPHISTOPHELES:

Wozu der Lärm? was steht dem Herrn zu Diensten?

FAUST:

Das also war des Pudels Kern!

MEPHISTOPHELES:

Ich salutiere den gelehrten Herrn!

FAUST:

Wie nennst du dich?

Heiner. Name ist nur Schall und Rauch.

André: Nee, so nicht!

Heiner: Paßt doch.

André: Erstens paßt es nicht vom Versmaß, zweitens spricht den Satz Faust, wenn er mit Gretchen die Gretchenfrage erörtert.

Heiner: Die Du wegkomprimiert hast, weil dir das mit der Religion und den Glaubensfragen zu kompliziert war.

André: Exakt, weil eine seriöse Auseinandersetzung mit dieser Frage mit diesem Personal nicht zu leisten ist. Weiter.

MEPHISTOPHELES:

Die Frage scheint mir klein
Für einen, der das Wort so sehr verachtet,
Der, weit entfernt von allem Schein,
Nur in der Wesen Tiefe trachtet.

FAUST:

Nun gut, wer bist du denn?

MEPHISTOPHELES:

Ein Teil von jener Kraft,
Die stets das Böse will und stets das Gute schafft.

FAUST:

Was ist mit diesem Rätselwort gemeint?

MEPHISTOPHELES:

Ich bin der Geist, der stets verneint!
Und das mit Recht; denn alles, was entsteht,
Ist wert, das es zugrunde geht;
Drum besser wär's, daß nichts entstünde.
So ist denn alles, was ihr Sünde,
Zerstörung, kurz, das Böse nennt,
Mein eigentliches Element.

FAUST:

Du nennst dich einen Teil und stehst doch ganz vor mir?

MEPHISTOPHELES:

Bescheidne Wahrheit sprech ich dir.
Wenn sich der Mensch, die kleine Narrenwelt,
Gewöhnlich für ein Ganzes hält.
Die nächsten Male mehr davon!
Dürft ich wohl diesmal mich entfernen?

FAUST:

Hier ist das Fenster, hier die Türe,
Ein Rauchfang ist dir auch gewiß.

MEPHISTOPHELES:

Gesteh ich's nur! Daß ich hinausspaziere,
Verbietet mir ein kleines Hindernis,
Der Drudenfuß auf Eurer Schwelle –

Heiner: Was soll denn das heißen: Der Vater ist immer ungewiß?

André: Das ist doch nicht so schwer zu verstehen. Vor genau fünf Wochen waren wir beide mit den "Räubern" auf Tournee und zwar, Gott sei Dank, ohne Hannah. Und jetzt ist sie in der fünften Woche schwanger. Das würde mir zu denken geben.

Heiner: Tournee! Wir hatten eine Vorstellung im Stadtkrug von Müllrose und eine Schülervorstellung in Petershagen, die wir vor Ende des ersten Aktes abrechnen mußten, weil die Schüler zu randalieren begannen.

André: Das war meine Intensität, die diese jungen Menschen in Raserei versetzte.

Heiner: Ach was! Hast du in ihre Augen gesehen? Das war die blanke Verzweiflung. Danach sind wir sofort nach Hause gefahren, und Hannah und ich haben Liebe gemacht. Du mit deinem "pater semperit incognito" bist doch nur neidisch, weil es bei dir keine länger als einen Tag aushält. Dann bist du mit deinem 24-Stunden-Monolog durch und fängst von vorne an. Bei dieser drallen Schwarzhaarigen hast du erst nach drei Tagen bemerkt, daß sie weg ist.

André: Lächerlich! Machen wir jetzt vielleicht weiter? Wo waren wir? *(zu Heiner)* Ich mach' weiter bei: "Doch warum gehst du nicht durchs Fenster?"

FAUST:

Doch warum gehst du nicht durchs Fenster?

MEPHISTOPHELES:

's ist ein Gesetz der Teufel und Gespenster:
Wo sie hereingeschlüpft, da müssen sie hinaus.
Das erste steht uns frei, beim zweiten sind wir Knechte.

FAUST:

Die Hölle selbst hat ihre Rechte?
Das find ich gut, da ließe sich ein Pakt,
Und sicher wohl, mit euch, ihr Herren, schließen?

MEPHISTOPHELES:

Was man verspricht, das sollst du rein genießen.
Hör auf, mit deinem Gram zu spielen;
Der wie ein Geier dir am Leben frißt;
Die schlechteste Gesellschaft läßt dich fühlen,
Daß du ein Mensch mit Menschen bist.
Doch so ist's nicht gemeint,
Dich unter das Pack zu stoßen.
Ich bin keiner von den Großen;
Doch willst du, mit mir vereint,
Deine Schritte durchs Leben nehmen,
So will ich mich gern bequemen,
Dein zu sein, auf der Stelle.
Ich bin dein Geselle,
Und mach ich dir's recht,
Bin ich dein Diener, bin dein Knecht!

FAUST:

Und was soll ich dagegen dir erfüllen?

MEPHISTOPHELES:

Dazu hast du noch eine lange Frist.

FAUST:

Nein, nein! Der Teufel ist ein Egoist
Und tut nicht leicht um Gottes Willen,
Was einem andern nützlich ist.
Sprich die Bedingung deutlich aus;

Ein solcher Diener bringt Gefahr ins Haus.

MEPHISTOPHELES:

Ich will mich hier zu deinem Dienst verbinden,
Auf deinen Wink nicht rasten und nicht ruhn;
Wenn wir uns drüben wiederfinden,
So sollst du mir das Gleiche tun.

FAUST:

Kannst du mich schmeichelnd je belügen,
Daß ich mir selbst gefallen mag,
Kannst du mich mit Genuß betrügen:
Das sei für mich der letzte Tag!
Die Wette biete ich!

MEPHISTOPHELES:

Topp!

FAUST:

Und Schlag auf Schlag!
Werd ich zum Augenblicke sagen:
Verweile doch! du bist so schön!
Dann magst du mich in Fesseln schlagen,
Dann will ich gern zugrunde gehen!

MEPHISTOPHELES:

Ich werde heute gleich, beim Doktorschmaus,
Als Diener meine Pflicht erfüllen.
Nur eins! – Um Lebens oder Sterbens willen
Bitt ich mir ein paar Zeilen aus.

FAUST:

Auch was Geschriebnes forderst du Pedant?
Hast du noch keinen Mann, nicht Manneswort gekannt?
Was willst du böser Geist von mir?
Erz, Marmor, Pergament, Papier?
Soll ich mit Griffel, Meißel, Feder schreiben?

MEPHISTOPHELES:

Nur gleich so hitzig übertreiben?
Ist doch ein jedes Blättchen gut.
Du unterzeichnest dich mit einem Tröpfchen Blut.
Blut ist ein ganz besondrer Saft.

FAUST:

Wohin soll es nun gehn?

MEPHISTOPHELES:

Wohin es dir gefällt.
Wir sehn die kleine, dann die große Welt.

FAUST:

Wie kommen wir denn aus dem Haus?
Wo hast du Pferde, Knecht und Wagen?

MEPHISTOPHELES:

Wir breiten nur den Mantel aus,
Der soll uns durch die Lüfte tragen.
Ein bißchen Feuerluft, die ich bereiten werde,
Hebt uns behend von dieser Erde.
Und sind wir leicht, so geht es schnell hinauf;
Ich gratuliere dir zum neuen Lebenslauf.

(Sie fliegen los.)

Mein Leipzig lob ich mir.

(bei Text "Ich gratuliere dir zum neuen Lebenslauf" merken André und Heiner, daß jetzt gleich André die Hexe spielen muß. Lange Pause.)

André: Die Hexe spielst du!

Heiner *(baut um auf Hexenküche):* Ich soll also Mephisto spielen, der mit mir als Hexe spricht? Herr Intendant, da überschätzen Sie meine darstellerischen Möglichkeiten erheblich. Wäre es nicht vielleicht unter Umständen möglich, daß Sie mir hilfreich zur Seite stehen und den, – ich gebe es zu – undankbaren Part der Hexe übernehmen könnten?

André: Es ist dein Protegé, der wegen einer fünf Wochen alten befruchteten Eizelle, einer relativ simplen Zellanordnung eine Vorstellung sausen läßt. Mit dieser mikroskopisch kleinen Veränderung, die unweigerlich zur Gründung einer Familie führt, erstirbt sofort jede Form der künstlerischen Kreativität. Im "Doktor Faustus" von Thomas Mann, einem anderen großen deutschen Dichter ...

Heiner: Ich weiß, wer Thomas Mann ist.

André: ... holt sich ein Komponist absichtlich die Syphilis, um durch schubartige Anfälle von Gehirnerweichung künstlerisch kreativer zu werden. Apropos Gehirnerweichung! Hast du dir mal überlegt, wie du eine Familie über die Runden bringen willst, wenn du wegen triebhafter, spießiger, blindwütiger Zeugungswut und daraus resultierender Kunstignoranz gekündigt bist?!

Heiner: Wer spielt die Hexe?

André *(resigniert):* Ich.

Meine Damen und Herren! Die Hexenküche: Es dampft, es brodelt.

Heiner *(unterbricht):* Das ist mir jetzt unangenehm.

André (*mißversteht*): Das wird aber auch Zeit. In der fünften Woche kann man noch was machen.

Heiner: Ich bin mir nicht sicher, ob ich den Herd ausgemacht habe. (*zu Publikum*)
Kennen Sie das? Mein Gott, das macht mich jetzt ganz kirre. Würde es Ihnen was ausmachen, wenn ich ganz schnell meine Nachbarin anrufe. Die hat einen Schlüssel.

André: Aber mir macht es etwas aus!

Heiner: Mach doch Auerbachs Keller. Da kannst du den ganzen Text vom Faust ungestrichen spielen und brauchst mich nicht dazu. Ich beeile mich! Sie benehmen sich einfach wie immer. Dem Faust ist es ohnehin alles zu primitiv. Ach so – die Damen sollten entweder rausgehen, oder die “dramatische Tarnkappe” aufsetzen.

MEPHISTOPHELES:

Ich muß dich nun vor allen Dingen
in lustige Gesellschaft bringen. (*ab*)

FAUST:

Seid uns begrüßt, Ihr Herrn!

(*Faust geht gelangweilt und etwas angeekelt durch die Zuschauer. Endlich kommt Heiner wieder.*)

Heiner: Alles o.k. Der Herd war aus.

FAUST:

Ich hätte Lust, nun abzufahren.

André: Umbau!

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Zur gründlichen Zellauffrischung bringt Mephisto den Faust zur Hexe Sibylle. Dort sieht er durch einen transzendenten Spiegel den Inbegriff weiblicher Schönheit: Helena! Aufgestachelt vom sibyllischen Zaubertrank, einem frühzeitlichen Viagra, verfällt er in höchste Erregung.

HEXENKÜCHE

FAUST:

Mit widersteht das tolle Zauberwesen;

Versprichst du mir, ich soll genesen,
In diesem Wust von Raserei?
Verlang ich Rat von einem alten Weibe?
Und schafft die Sudelköcherei
Wohl dreißig Jahre mir vom Leibe?
Das enge Leben steht mir gar nicht an.

MEPHISTOPHELES:

So muß denn doch die Hexe dran.
Es scheint, die Frau ist nicht zu Hause?

FAUST:

Was seh ich? Welch ein himmlisch Bild
Zeigt sich in diesem Zauberspiegel!
O Liebe, leihe mir den schnellsten deiner Flügel,
Und führe mich in ihr Gefild!
Ist's möglich, ist das Weib so schön?
Muß ich an diesem hingestreckten Leibe
Den Inbegriff von allen Himmeln sehn?
So etwas findet sich auf Erden?

MEPHISTOPHELES:

Natürlich, wenn ein Gott sich erst sechs Tage plagt
Und selbst am Ende bravo sagt,
Da muß es was Gescheites werden.
Für diesmal sieh dich immer satt;
Ich weiß dir so ein Schätzchen auszuspüren,
Und selig, wer das gute Schicksal hat,
Als Bräutigam sie heimzuführen!

HEXE:

Sinn und Verstand verlier ich schier,
Seh ich den Junker Satan wieder hier!

MEPHISTOPHELES:

Den Namen, Weib, verbitt ich mir!
Du nennst mich Herr Baron, so ist die Sache gut;
Ich bin ein Kavalier wie andre Kavaliers.
Du zweifelst nicht an meinem edlen Blut;
Sieh her, das ist das Wappen, das ich führe!

HEXE:

Nun sagt, ihr Herren, was ihr schafft.

MEPHISTOPHELES:

Ein gutes Glas von dem bekannten Saft!
Es ist ein guter Freund, dem es gedeihen soll;
Ich gönne ihm gern das Beste deiner Küche.
Zieh deinen Kreis, sprich deine Sprüche,
Und gib ihm eine Tasse voll!

HEXE:

Du mußt verstehen!
Aus Eins mach zehn,
Und Zwei laß gehn,
Und Drei mach gleich,
So bist du reich.

Verlier die Vier!
Aus Fünf und Sechs,
So sagt die Hex,
Mach Sieben und Acht,
So ist's vollbracht:
Und Neun ist Eins,
Und Zehn ist keins.
Das ist das Hexen-Einmaleins

Heiner: Das ist ja nicht gerade deine Paraderolle, du rotzt das ganz schön runter. Was ist mit der Choreographie, mit der du Hannah so genervt hast?

André: Das war jetzt nicht nötig. Ich fülle die Figur durch Präsenz. Ich brauche nicht so albern herumzuhopsen.

Heiner: Ach ja? Rumhopsen! Bei den Proben hast du dich aufgeführt, als wärst du Pina Bausch!

André: Das Hexen-Einmaleins ist im Prinzip nichts anderes als eine geniale Addition. 1970 hat ein Herr Levedahl herausgefunden, daß die Zahlen 1-10 addiert das Alter des alten Faust ergeben: 55. Die Addition des Hexen-Einmaleins' ergibt 25, das Alter des jungen Faust. Wie sagte Faust vorhin: "Und schafft die Sudelköcherei wohl 30 Jahre mir vom Leibe?" $55-30=25$ Wie, bitte, hätte Hannah das spielen sollen? Weiter. Bitte. Danke.

(er nimmt das Ende des Hexen-Einmaleins' noch mal auf)

MEPHISTOPHELES:

Genug, genug, o treffliche Sibylle!
Gib deinen Trank herbei, und fülle
Die Schale rasch bis an den Rand hinan;
Denn meinem Freund wird dieser Trunk nicht schaden:

(Die Hexe geht mit Becher ins Off, um ihn Faust zu bringen – Umzug auf Faust)

Er ist ein Mann von vielen Graden,
Der manchen guten Schluck getan.
Komm nur geschwind und laß dich führen;
Du mußt notwendig transpirieren,
Damit die Kraft durch Inn- und Äußres dringt.
Den edlen Müßiggang lehr ich hernach dich schätzen,
Und bald empfindest du mit innigem Ergetzen,
Wie sich Cupido regt und hin und wider springt.

FAUST:

Laß mich nur schnell noch in den Spiegel schauen!
Das Frauenbild war gar zu schön!

MEPHISTOPHELES:

Nein! Nein! Du sollst das Muster aller Frauen
Nun bald leibhaftig vor dir sehn.
Du siehst, mit diesem Trank im Leibe,
Bald Helenen in jedem Weibe.

André (*hängt das entsprechende Bild hin*): Umbau auf Straße. Die erste schicksalhafte
Begegnung zwischen Gretchen und Faust.

(Faust flaniert so rum – Heiner: Umzug auf Gretchen)

(André gelingt es während dieser Szene, Heiner nicht einmal anzuschauen)

FAUST:

Mein schönes Fräulein, darf ich wagen,
Meinen Arm und Geleit Ihr anzutragen?

MARGARETE:

Bin weder Fräulein, weder schön,
Kann ungeleitet nach Hause gehn.

(Gretchen ab – Umzug auf Mephisto)

FAUST:

Beim Himmel, dieses Kind ist schön!
So etwas hab ich nie gesehn.
Der Lippe Rot, der Wange Licht,
Die Tage der Welt vergeß ich's nicht!
Wie sie die Augen niederschlägt,
Hat tief sich in mein Herz geprägt;
Hör, du mußt mir die Dirne schaffen!

MEPHISTOPHELES:

Nun, welche?

FAUST:

Sie ging just vorbei.

MEPHISTOPHELES:

Da die?

(er schaut hinter den Vorhang, als könnte er dort noch Gretchen sehen)

Sie kam von ihrem Pfaffen,
Der sprach sie aller Sünden frei;
Über die hab ich keine Gewalt!

FAUST:

Ist über vierzehn Jahr doch alt.

Heiner: Du sprichst ja wie Hans Kinderficker.

André: Was?!

Heiner: Vierzehn ist schon verdammt jung. Heute würde der gute Heinrich dafür im Gefängnis landen.

André: Die Jungfrau Maria war auch vierzehn, als sie vom Heiligen Geist geschwängert wurde.

Heiner: Der Heilige Geist hätte ruhig auch noch fünf Jahre warten können. Dann hätte Maria noch etwas von ihrer Jugend gehabt.

André: Weiter!

Heiner: Und wir hätten jetzt 1994.

André: Ja, und?

Heiner: Wir hätten dann zum Beispiel in diesem Jahr Fußballweltmeisterschaft und müßten nicht noch drei Jahre warten.

André: Weiter!

Heiner: Und wenn wir einfach sagen: "Ist über dreißig Jahre alt"? Das geht vom Reim und wäre für mich leichter. Ich meine, so eine dreißigjährige Frau, da kann ich mich leichter reinversetzen als in eine vierzehnjährige.

André: Weiter!

MEPHISTOPHELES:

Du sprichst ja wie Hans Liederlich,
Der begehrt jede liebe Blum' für sich.

FAUST:

Laß Er mich in Frieden!
Wenn nicht das süße junge Blut
Heut nacht in meinen Armen ruht,
Sind wir um Mitternacht geschieden.

MEPHISTOPHELES:

Bedenkt, was gehn und stehen mag!
Ich brauche wenigstens vierzehn Tag'.

FAUST:

Hätt ich nur sieben Stunden Ruh,
Brauchte den Teufel nicht dazu.

MEPHISTOPHELES:

Damit Ihr seht, daß ich Eurer Pein
Will förderlich und dienstlich sein,
Wollen wir keinen Augenblick verlieren,
Will Euch noch heut in ihr Zimmer führen.

FAUST:

Und soll sie sehn? sie haben?

MEPHISTOPHELES:

Nein!
Sie wird bei einer Nachbarin sein.
Indessen könnt Ihr ganz allein
An aller Hoffnung künft'ger Freuden
In ihrem Dunstkreis satt euch weiden.

FAUST:

Können wir hin?

MEPHISTOPHELES:

Es ist noch zu früh.*(ab - Umzug)*

FAUST:

Sorg du mir für ein Geschenk für sie!

André: Umbau auf Gretchens Zimmer

Heiner *(aus Off)*: Kannst du das machen? Ich brauche noch etwas.

André *(hängt das entsprechende Bild hin)*: Gretchen wohnt mit ihrer alleinerziehenden Mutter. Sie ist in die Hausarbeit stark eingebunden. Über die Mutter erfahren wir von Goethe nur, daß sie sehr dominant ist und einen leichten Schlaf hat.

Heiner: Ich gäb was drum, wenn ich nur wüßt,... wo jetzt der Text geblieben ist...

(zu Publikum) Den anderen Text kann ich so ziemlich, den habe ich oft gehört, aber bei dem Monolog habe ich als Mephisto immer das Geschenk für Gretchen geholt. Meistens hab' ich für Hannah ein "Mon Chéri" reingelegt. Könnten Sie so freundlich sein und mir bei diesem Monolog soufflieren? Stellen Sie ihren Stuhl ganz nach vorne, und sagen Sie mir ganz leise und unauffällig den Text vor, wenn ich hänge. Ich komme jetzt noch einmal.

(Im folgenden Monolog wird Heiner die Zuschauerin als schlechte Souffleuse vorführen. Entweder sie spricht in eine Kunstpause, oder er versteht sie nicht oder falsch. Mal ist sie zu leise, mal zu laut oder zu schnell. Am Ende möchte er noch weiterspielen, aber der Text ist aus. Während der Szene steigt hinter dem Vorhang dichter Rauch auf. Das ist André, der entnervt auf und ab geht. Er sollte wenigstens einmal auf die Bühne schauen, um Heiners Treiben zu beobachten.)

MARGARETE:

Ich gäb was drum, wenn ich nur wüßt,
Wer heut der Herr gewesen ist!
Er sah gewiß recht wacker aus
Und ist aus einem edlen Haus;
Das konnt ich ihm an der Stirne lesen –
Er wär auch sonst nicht so keck gewesen.

Der folgende Dialog ist ein Vorschlag, wie diese Szene ablaufen könnte:

Heiner: Ich gäb was drum, wenn ich nur wüßt *(lange Pause)*

Souffleuse *(leise)*: Wer heut der Herr gewesen ist

Heiner: Ja, das war eine Kunstpause, die hast du jetzt zerstört, schade. Übrigens, am Theater sagen alle "du". Also nicht persönlich nehmen. Aber sonst war's schon richtig, bloß nicht in die Pause, das ist Scheiße.

(fängt noch mal an) Ich gäb was drum, wenn ich nur wüßt, – *(zur Souffleuse)* Pause – wer heut der gewesen ist. Er sah gewiß recht wacker aus... *(hat einen Hänger, der stark an die vorige Kunstpause erinnert; zur Souffleuse)* Na, was ist?

Souffleuse *(leise)*: Und ist aus einem edlen Haus

Heiner: Bitte?

Souffleuse *(lauter)*: Und ist aus einem edlen Haus.

Heiner: Naja, doch nicht s o laut! Also, wie wir alle gehört haben: Und ist aus einem edlen Haus. *(er reibt sich die Stirn)* Das konnt ich ihm an der ...

Souffleuse: Stirne ...

Heiner: Was? Hab' ich da was an der Stirne?

Souffleuse: Nein, das steht da...

Heiner: Ach, das steht da, na dann wird's schon stimmen, das ist Goethe. Goethe spielt Flöte auf Schiller sei'm Piller, das ist Scheiße, aber das ist Goethe, das ist gut. Das konnt' ich ihm an der Stirne lesen, er wär auch sonst nicht so keck gewesen. Das war's schon, danke, das haben Sie sehr gut gemacht.

(Heiner geleitet die Souffleuse höflich wieder an ihren Platz.)

(Gretchen geht ab. Faust schleicht wie ein Einbrecher herein und sieht sich um; hinter ihm betritt Heiner, der sich schnell umgezogen hat, den Raum)

MEPHISTOPHELES:

Herein, ganz leise, nur herein! *(im Off)*

FAUST:

Ich bitte dich, laß mich allein!
Wie atmet rings Gefühl der Stille,
Der Ordnung, der Zufriedenheit!
In dieser Armut welche Fülle!
In diesem Kerker welche Seligkeit!
O liebe Hand! so göttergleich!

(seine Stimme beginnt, wegen eines Hustenreizes zu versagen)

Die Hütte wird durch dich ein Himmelreich.

(er bekommt einen regelrechten Hustenanfall)

André: Entschuldigung, Faust findet das alles ganz toll hier, ich mache jetzt einen Strich auf:

Und du! Was hat dich hergeführt?

(Heiner bringt unter dem Schutz der dramatischen Tarnkappe etwas zu trinken und bedeutet ihm, daß er zuviel raucht, dann geht er wieder ab, Andrés Hustenanfall ist vorbei)

Wie innig fühl ich mich gerührt!
Was willst du hier? Was wird das Herz dir schwer?
Armseiger Faust! Ich kenne dich nicht mehr.

MEPHISTOPHELES:

Geschwind! ich seh sie unten kommen. *(Text kommt aus dem Off wegen Umzug)*
Hier ist ein Kästchen leidlich schwer,
Ich hab's woanders hergenommen.

FAUST:

Fort! Fort! Ich kehre nimmermehr!

(Heiner reicht Kästchen mit einer Hand aus dem Off zu. Es ist ein Rotkreuz-Kästchen. André geht ab, übernimmt von Heiner das Kästchen und hält es wieder auf die Bühne, so daß der Eindruck entsteht, Heiner würde es noch immer halten. Dieser tritt als Gretchen auf und entdeckt das Kästchen.)

MARGARETE:

Es ist so schwül, so dumpfig hie.
Es wird mir so, ich weiß nicht wie –
Wie kommt das schöne Kästchen hier herein?
Es ist doch wunderbar! Was mag wohl drinne sein?
Was ist das? Gott im Himmel! Schau,
So was hab ich mein' Tage nicht gesehn!
Ein Schmuck! Mit dem könnt eine Edelfrau
Am höchsten Feiertage gehn.
Wem mag die Herrlichkeit gehören?
Wenn nur die Ohrring' meine wären!

Die folgende Szene soll als Gerüst für eine freie Improvisation dienen. André beobachtet Heiner, ob er seiner Rolle als Gretchen gerecht wird, und kann das, was er sieht, mit seinem künstlerischen und konzeptionellen Anspruch natürlich in keiner Weise vereinbaren:

(Heiner als Gretchen betritt das Zimmer, André hält noch immer das Schmuckkästchen)

Heiner: Es ist so schwül, so dumpfig hie. Es wird mir so, ich weiß nicht wie – *(er öffnet ein nicht vorhandenes Fenster und atmet tief durch, danach schaut er sich das Fenster genau an und merkt, wie schmutzig es ist, also fängt er an es – zunehmend selbstvergessen – zu putzen, André wird daraufhin ungeduldig und kommt auf die Bühne)*

André: Was machst du denn da? *(Heiner läßt sich nicht beirren)* Hallo! Was machst du da?

Heiner: Ich putze das Fenster, es ist schmutzig!

André: Ja, aber bitte nicht abendfüllend, die Szene heißt doch nicht "Das Fenster".

Heiner: Aber wenn's so schmutzig ist, Gretchen ist doch keine Schlampe!

André: Das ist doch unwichtig, geh bitte weiter ... (*Heiner stützt sich mit den Händen auf die nicht vorhandene Fensterbank*) Was machst du denn da, bereitest du ein Tänzchen vor?

Heiner: Fensterbank.

André: Ja komm weiter, laß die Flügelchen hängen...

Heiner: Wie kommt das schöne Kästchen hier herein?

André (*unterbricht ihn*): Was denn, ich hab's doch noch gar nicht hingestellt! (*stellt das Kästchen an den richtigen Platz*) Also, jetzt bitte das Kästchen, spiel's konkret aus dem Kästchen ...

Heiner: Wie kommt das schöne Kästchen hier herein? Es ist doch wunderbar! (*er schnauft, d.h. er atmet wie am Anfang tief durch*)

André: Was schnaufst du denn? Das hatten wir schon, einmal Luft holen reicht!

Heiner: Gut, einmal Luft holen reicht...(*holt noch mal Luft*) Was mag wohl drinne sein? (*er wendet dabei den Kopf zum Kästchen*)

André: Nee, nee, nimm doch'n bißchen deinen Körper mit, du läßt ihn ja hängen, denk an deine Mitte, unser Sonnengeflecht (*er dreht Heiner so, wie er es haben möchte, Heiner faltet darauf seine Hände vor der Brust und schaut versonnen*) Was machst'n jetzt? Betest du?

Heiner: Ich überlege, ob ich hingeh...(*geht zum Kästchen und kniet sich hin*)

André (*ungeduldig*): Na was denn jetzt?

Heiner: Ich überlege, ob ich's aufmache, es ist nicht mein Kästchen ...

André: Aber doch nicht ewig...

Heiner: Jetzt hetz mich nicht so, das verunsichert mich! (*er dreht sich mit dem Kästchen zum Vorhang*)

André: Warum drehst'n dich weg? Mußt du mal?

Heiner: Ich möchte nicht, daß alle sehen, wie ich's aufmache...

André: Du mußt es doch für uns spielen, das heißt S c h a u spiel!

Heiner (*dreht sich wieder zum Publikum und öffnet das Kästchen*): Was ist das? Gott im Himmel! Schau ... (*er schaut nach oben*)

André: Erwartest du da wirklich 'ne Antwort?

Heiner (*schaut den Schmuck an*): So was hab ich mein' Tage nicht gesehn! Ein Schmuck! Mit dem könnt' eine Edelfrau am höchsten Feiertage gehen. Wem mag die Herrlichkeit gehören?

André: Ja, ja, nun walz das nicht so aus ... Jetzt die Sache mit dem Spiegel ...

Heiner: Was für'n Spiegel?

André: Wir haben natürlich keinen Spiegel, den sollst du spielen!

Heiner: O.k., dann geh' ich jetzt zum Fenster, das kann ich ja als Spiegel benutzen ... Siehst du, wie gut, daß ich das Fenster geputzt habe!

André: Ja, das war doch mal 'ne schöne Idee. (*Heiner macht das Fenster auf, um sich darin anzuschauen*) Nicht das Fenster aufmachen, immer diese Etüden!

Heiner (*ignoriert André und schaut sich im geöffneten Fenster an*): Wenn nur die Ohrring' meine wären! (*verharrt*)

André: Na weiter! Text!

Heiner: Der Text ist zu Ende. (*ab*)

André: Na Gott sei Dank (*baut um auf Straße; ab*)

(*Heiner kommt noch einmal zurück, um das Fenster zuzumachen*)

SPAZIERGANG

André tritt als Faust gutgelaunt auf und hört von Heiner, alias Mephisto einen wütenden Aufschrei aus dem Off. In dieser Zeit kann sich Heiner von Gretchen auf Mephisto umziehen.

FAUST:

Hat sich dir was im Kopf verschoben?
Dich kleidet's, wie ein Rasender zu toben!

MEPHISTOPHELES:

Denkt nur, den Schmuck, für Gretchen angeschafft,
Den hat ein Pfaff hinweggerafft! –
Die Mutter kriegt das Ding zu schauen,
Gleich fängt's ihr heimlich an zu grauen;
Die Mutter ließ einen Pfaffen kommen;
Der hatte kaum den Spaß vernommen,
Ließ sich den Anblick wohl behagen.
Er sprach: "So ist man recht gesinnt!
Wer überwindet, der gewinnt.
Die Kirche hat einen guten Magen,
Hat ganze Länder aufgefressen
Und doch noch nie sich übergessen;
Die Kirch allein, meine lieben Frauen,
Kann ungerechtes Gut verdauen."
Versprach ihnen allen himmlischen Lohn –
Und sie waren sehr erbaut davon.

FAUST:

Und Gretchen?

MEPHISTOPHELES:

Sitzt nun unruhvoll,
Weiß weder, was sie will noch soll,
Denkt ans Geschmeide Tag und Nacht,
Noch mehr an den, der's ihr gebracht.

FAUST:

Und mach, und richt's nach meinem Sinn,
Häng dich an ihre Nachbarin! *(ab – Umzug auf Marthe)*

MEPHISTOPHELES:

Das ist ein Weib wie auserlesen
Zum Kuppler- und Zigeunerwesen.

DER NACHBARIN HAUS

MEPHISTOPHELES:

Wollte nach Frau Marthe Schwerdtlein fragen!

MARTHE:

Ich bin's, was hat der Herr zu sagen?

MEPHISTOPHELES:

Ich hoffe, Sie läßt mich's drum nicht büßen:
Ihr Mann ist tot und läßt Sie grüßen.

MARTHE:

Ist tot? das treue Herz! O weh!
Mein Mann ist tot! Ach ich vergeh!
Ich möchte gern ein Zeugnis haben,
Wo, wie und wann mein Schatz gestorben und begraben.
Ich bin von je der Ordnung Freund gewesen,
Möcht ihn auch tot im Wochenblättchen lesen.

MEPHISTOPHELES:

Ja, gute Frau, durch zweier Zeugen Mund
Wird allerwegs die Wahrheit kund;
Habe noch gar einen feinen Gesellen,
Den will ich Euch vor den Richter stellen.
Ich bring ihn her.

(Die letzten Verse spricht Heiner im Abgehen und im Off, um sich auf Mephisto umzuziehen.)

MARTHE:

O tut das ja!

MEPHISTOPHELES:

Und hier die Jungfrau ist auch da? –
Ein braver Knab! ist viel gereist,
Fräuleins alle Höflichkeit erweist.

MARTHE:

Da hinterm Haus in meinem Garten
Wollen wir der Herrn heut abend warten.

(André hängt dabei die Bilder um)

GARTEN

(In der folgenden Szene gehen die Pärchen von rechts nach links, verschwinden hinter dem Vorhang, um umgezogen erneut wieder rechts zu erscheinen. Sollte der Umzug sehr

schnell gehen, wäre es auch denkbar, daß Faust und Gretchen von rechts nach links gehen und Mephisto mit Marthe von links nach rechts.)

MARGARETE:

Ich weiß zu gut, daß solch erfahrenen Mann
Mein arm Gespräch nicht unterhalten kann.

FAUST:

Ein Blick von dir, ein Wort mehr unterhält
Als alle Weisheit dieser Welt.

MARGARETE:

Inkommodiert Euch nicht! Wie könnt Ihr sie nur küssen?
Sie ist so garstig, ist so rauh!
Was hab ich nicht schon alles schaffen müssen!
Die Mutter ist gar zu genau.

(Wechsel)

MARTHE:

Und Ihr, mein Herr, Ihr reist so immer fort?

MEPHISTOPHELES:

Mit wieviel Schmerz verläßt man manchen Ort.

MARTHE:

In raschen Jahren geht's wohl an,
So um und um frei durch die Welt zu streifen;
Doch kömmt die böse Zeit heran,
Und sich als Hagestolz allein zum Grab zu schleifen,
Das hat noch keinem wohl getan.

MEPHISTOPHELES:

Mit Grausen seh ich das von weiten.

MARTHE:

Drum, werter Herr, beratet Euch in Zeiten.

(Wechsel)

FAUST:

Ihr seid wohl viel allein?

MARGARETE:

Ja, unsere Wirtschaft ist nur klein,
Und doch will sie versehen sein.
Wir haben keine Magd; muß kochen, fegen, stricken
Und nähn, und laufen früh und spat;
Und meine Mutter ist in allen Stücken
So akkurat!
Dann auf dem Markt und an dem Herde sorgen,
Und immerfort wie heut so morgen.

(Wechsel)

MARTHE:

Die armen Weiber sind doch übel dran:
Ein Hagestolz ist schwerlich zu bekehren.

MEPHISTOPHELES:

Es käme nur auf Euresgleichen an,
Mich eines Bessern zu belehren.

MARTHE:

Ich meine, ob Ihr niemals Lust bekommen?

MEPHISTOPHELES:

Man hat mich überall recht höflich aufgenommen.

MARTHE:

Ich wollte sagen: Ward's nie Ernst in Eurem Herzen?

MEPHISTOPHELES:

Mit Frauen soll man sich nie unterstehn zu scherzen.

(Wechsel)

FAUST:

Du kanntest mich, o kleiner Engel, wieder,
Gleich als ich in den Garten kam?

MARGARETE:

Saht Ihr es nicht? ich schlug die Augen nieder.

FAUST:

Süß Liebchen!

MARGARETE:

Laßt einmal!

FAUST:

Was soll das? Einen Strauß?

MARGARETE:

Nein, es soll nur ein Spiel.

FAUST:

Wie?

MARGARETE:

Geht! Ihr lacht mich aus.

FAUST:

Was murmelst du?

MARGARETE:

Er liebt mich – liebt mich nicht.

André: Falsch!

Heiner: Was ist falsch?

André: Die Blätter sind abgezählt. Du hättest mit “Er liebt mich nicht” anfangen müssen.

Heiner: Wer fängt denn schon mit “Er liebt mich nicht” an?

André: Jedenfalls hörst Du jetzt mit “Er liebt mich nicht” auf, was dem Stück eine überraschende Wendung geben wird.

Heiner: Ist ja gut. Ich biege das wieder hin. Weiter. Bitte! Danke!

FAUST:

Du holdes Himmelsangesicht!

MARGARETE:

Liebt mich - Nicht - liebt mich - Nicht –
Er liebt mich!

FAUST:

Ja, mein Kind! Laß dieses Blumenwort
Dir Götterausspruch sein. Er liebt dich!
Verstehst du, was das heißt? Er liebt dich!

MARGARETE:

Mich überläuft's!
Es ist wohl Zeit zu scheiden.

FAUST:

Darf ich Euch nicht geleiten?

(Heiner macht in einer Mordpantomime deutlich, was Gretchens Mutter mit ihr machen würde. Heiner hat eine sehr dominante Mutter)

MARGARETE:

Die Mutter würde mich - Lebt wohl!

FAUST:

Muß ich denn gehn?
Lebt wohl! Ade! Auf baldig Wiedersehen!

(Faust bleibt von Gretchen unbemerkt im Hintergrund auf der Szene)

MARGARETE:

Du lieber Gott! was so ein Mann

Nicht alles, alles denken kann!
Beschämt nur steh ich vor ihm da,
Und sag zu allen Sachen ja.
Bin doch ein arm unwissend Kind,
Begreife nicht, was er an mir find't.

(Zum folgenden Gedicht soll die Musik "Marmor, Stein und Eisen bricht" von Drafi Deutscher aus einem tragbaren Kassettenrecorder laufen. Heiner könnte das Publikum auffordern, die erste Strophe auf die Melodie mitzusingen. Es funktioniert. Wie weit André diesen Ausritt in die U-Musik hinnimmt, muß auf der Probe geklärt werden. Während des folgenden Liedes schaut Faust hinter dem Vorhang hervor und lauscht ergriffen Gretchens Liebeslied.)

GRETCHEN:

Meine Ruh ist hin,
Mein Herz ist schwer;
Ich finde sie nimmer
Und nimmermehr.

Heiner: Kann ich nicht die Kassette nehmen?

André: Kassette? Ja, aber nicht rumhopsen, das kann Hannah besser!

Heiner *(legt Kassette ein):* Keine Angst, ich fülle das mit meiner Präsenz! *(zum Publikum)*

Also die Idee zu dem Lied ist von Hannah. Sie meint, daß Goethe das Lied gekannt haben muß. Der Text ist original von Goethe, die Stimme ist auch von Hannah, so haben Sie heute abend doch noch was von ihr.

André *(ironisch):* Goethe hat das Lied gekannt? Quatsch!

GRETCHEN:

Meine Ruh ist hin,
Mein Herz ist schwer;
Ich finde sie nimmer
Und nimmermehr.

Wo ich ihn nicht hab,
Ist mir das Grab,
Die ganze Welt
Ist mir vergällt.

Mein armer Kopf
Ist mir verrückt,
Mein armer Sinn
Ist mir zerstückt.

Meine Ruh ist hin,

Mein Herz ist schwer;
Ich finde sie nimmer
Und nimmermehr.
Seiner hoher Gang,
Sein edle Gestalt,
Seines Mundes Lächeln,
Seiner Augen Gewalt

Und seiner Rede
Zauberfluß,
Sein Händedruck
Und ach, sein Kuß!

Mein Busen drängt
Sich nach ihm hin.
Ach dürft ich fassen
Und halten ihn,

Und küssen ihn,
So wie ich wollt,
An seinen Küssen
Vergehen sollt!

(André hängt demonstrativ das Bild "Straße" auf, weil ihm daran gelegen ist, daß die Nummer vorbei ist - und Heiner steht gedankenverloren da)

FAUST:

Ach, kann ich nie
Ein Stündchen ruhig dir am Busen hängen,
Und Brust an Brust und Seel in Seele drängen?

MARGARETE:

Ach, wenn ich nur alleine schlief!
Ich ließ dir gern heut nacht den Riegel offen;
Doch meine Mutter schläft nicht tief,
Und würden wir von ihr betroffen,
Ich wär gleich auf der Stelle tot!

FAUST:

Du Engel, das hat keine Not.
Hier ist ein Fläschchen! Drei Tropfen nur *(Faust gibt Gretchen die Tropfen.)*
In ihren Trank umhüllen
Mit tiefem Schlaf gefällig die Natur.

MARGARETE:

Was tu ich nicht um deinetwillen?
Es wird ihr hoffentlich nicht schaden!

FAUST:

Würd ich sonst, Liebchen, dir es raten?

MARGARETE:

Seh ich dich, bester Mann, nur an,
Weiß nicht, was mich nach deinem Willen treibt;
Ich habe schon so viel für dich getan,
daß mir zu tun fast nichts mehr übrig bleibt.

(Gretchen bedeutet Faust, daß er vor der Türe warten soll. Sie verschwindet hinter dem Vorhang. Man hört das Schnarchen der Mutter, dann ihr Ableben. Daraufhin kommt Gretchen halb hinter dem Vorhang hervor und winkt Faust zu sich ins Haus.

Die folgende Schwängerungsszene muß aus begreiflichen Gründen im Off stattfinden. Man sieht Kleidungsstücke wegfliegen. Dazu läuft aus dem Kassettenrecorder "Je t'aime" . Das ist dieses Stöhnlied.

Wenn Gretchen wieder auftritt, muß zu sehen sein, daß sie sehr schwanger ist.)

GRETCHEN:

Ach - alles, was dazu mich trieb,
Gott! war so gut! ach war so lieb!

VALENTIN:

Du fängst mit einem heimlich an,
Bald kommen ihrer mehre dran,

André *(sieht Heiner mit seinem Bauch lange an)*: Weißt du, woran ich denken muß, wenn ich dich so ansehe?

Heiner: Ich ahne es.

André: Nächstes Jahr wollte ich "Die Jungfrau von Orléans" inszenieren. Mit Hannah in der Titelrolle.

Heiner: Und wenn wir uns einen Babysitter nehmen?

André: Ach hör doch auf! Mit eurem Familiengründungswahn habt ihr alles kaputtgemacht. Da tue ich alles, um zwei begabte Schauspieler aus der Mittelmäßigkeit herauszuführen und zum Dank dafür unterstellt Hannah mir "bad vibrations".

Heiner: Ich muß dir was gestehen: Das hat Hannah nie gesagt. Ich habe mir das nur ausgedacht, weil ich dich verletzen wollte. Ich wollte nicht, daß Hannah spielt. Diese ganze Aufregung jetzt im Schlußteil mit der Ermordung des Bruders, Kindstötung, Kerker und das Warten auf die Hinrichtung. Das kann einem Kind nicht guttun, auch wenn es sich nur um eine mikroskopisch kleine, primitive Zellanordnung handelt. Hannah wollte unbedingt spielen. Ich habe es ihr verboten.

André: Mein Gott, warum hast du denn das nicht früher gesagt. Ich bin doch kein Unmensch. Dann hätten wir eben "Die Räuber" gegeben. Die meisten (*zeigt auf Publikum*) hätten es gar nicht bemerkt. Kannst du den Text von der "Kerkerszene".

Heiner: Den Text kann ich schon, aber ...

André: Du schaffst das. Spiel aus deiner Mitte. Denk an dein Sonnengeflecht.

Heiner: O.k.

André: Jetzt keine Unterbrechungen mehr, sonst kriegen wir die Kurve zur Kerkerszene nicht. Und nicht wieder irgendwelche Putzarien, Gitterstäbe oder so ... Schlußansage?

Heiner: O.k.

André: Die letzten zehn Minuten sind eine rasante Abfolge von dramatischen Szenen, die in einer katastrophalen Tragödie münden.

Heiner: Gretchens Bruder Valentin, enttäuscht von der sittlichen Verfehlung seiner bis dato untadelhaften Schwester und verwirrt durch den überraschenden Tod seiner Mutter, die eines Morgens einfach nicht mehr aufgewacht ist, duelliert sich mit Faust und findet dabei den Tod.

André: In dieser Szene arbeiten wir zum ersten Mal mit der "fokussierten Zeitlupe" in Verbindung mit der "dramatischen Tarnkappe". Dann ertränkt Gretchen ihr Neugeborenes, da sie nicht mehr an eine gemeinsame Zukunft mit Faust glaubt.

Heiner: Der "böse Geist", bei uns in Gestalt eines Polizisten, nimmt sie fest und wirft sie in den Kerker.

André: Die bei Goethe darauffolgende "Walpurgisnacht" habe ich wegkomprimiert, weil sich diese Szene völlig zu Unrecht den Ruf erworben hat, eine geile Unterweltsgruppensexparty zu sein. Ich werde nicht wie manche andere Regisseure einfach irgendwelche werkfremden Texte verwenden, nur um die sexistische Erwartungshaltung des Publikums zu befriedigen. Bei der genauen Analyse der Szene kommen gerade mal vier Anspielungen auf Sexualpraktiken beziehungsweise primäre oder sekundäre Geschlechtsmerkmale vor. Um diejenigen unter Ihnen, die darauf nicht verzichten wollen, nicht ganz leer ausgehen zu lassen – Heiner bitte!

Heiner: Ficken, vögeln, Schwanz, Titten.

André: Danke, das muß reichen. Weiter.

Heiner: Faust erfährt von Gretchens Schicksal und möchte sie mit Hilfe von Mephisto, der den Gefängnisaufseher außer Gefecht setzt, befreien.

André: Darauf folgt die "Kerkerszene", die an Tragik kaum zu überbieten ist. Wie die Wette zwischen Gott und Mephisto bzw. zwischen Mephisto und Faust ausgeht, erfahren Sie in der Tragödie Zweiter Teil, die in Vorbereitung ist. Ich weise nochmals auf den erstmaligen Einsatz der "fokussierten Zeitlupe" in Verbindung mit der "dramatischen Tarnkappe" hin. *(zu Heiner)* Gleiche Stelle, du kommst noch mal. Toi, toi, toi!

Heiner: Toi, toi, toi! Straße vor Gretchens Türe.

(André tritt als Valentin auf.)

GRETCHEN:

Ach - alles, was dazu mich trieb,
Gott! war so gut! ach war so lieb!

VALENTIN:

Du fängst mit einem heimlich an,
Bald kommen ihrer mehre dran,
Und wenn dich erst ein Dutzend hat,
So hat dich auch die ganze Stadt.

(André legt den Valentinhut auf den Boden und geht mit der "dramatischen Tarnkappe" über die Bühne zu Mephisto. Er setzt seinen Fausthut auf.)

MEPHISTOPHELES *(gibt Faust seinen Stock, der jetzt als Degen dient):*

Stoß zu!

(Faust stößt in Zeitlupe zu. Heiner trägt den Stock in Stoßrichtung langsam über die Bühne. André läuft hinter dem Vorhang auf die andere Bühnenseite, setzt sich den Valentinhut auf, gerade rechtzeitig, um vom Stock tödlich getroffen zu werden.)

VALENTIN *(sterbend):*

Ich gehe durch den Todesschlaf
Zu Gott ein als Soldat und brav

GRETCHEN:

Wer liegt hier? Meiner Mutter Sohn.

Durch die Aufregung bekommt Gretchen sofort ihr Baby (das zusammengerollte Sakko). André macht hinter der Bühne das Babygeschrei. Heiner soll nun das Baby (Sakko) im Eimer ertränken.

Heiner: Ich kann das nicht!

(André kommt hinter dem Vorhang hervor und wirft das Sakko in den Eimer.)

André: Stell dich nicht so an!

(André tritt als Polizist auf, deutet auf den Eimer.)

BÖSER GEIST:

Welche Missetat!

(Der Polizist legt Gretchen Handschellen an und führt sie in den Kerker, wo er sie an den Stock kettet. Beim Abgehen hängt er das Bild "Kerker" auf)

KERKER**GRETCHEN:**

Mir wird so eng!
Die Mauernpfeiler
Befangen mich!
Das Gewölbe
Drängt mich! - Luft!

FAUST *(aus dem Off):*

Rette sie! oder weh dir!
Bemächtige dich der Schlüssel und ich führe sie heraus!

(Faust betritt den Kerker.)

FAUST:

Gretchen! Gretchen!

MARGARETE:

Das war des Freundes Stimme!
Wo ist er? ich hab ihn rufen hören.
Ich bin frei! mir soll niemand wehren.
An seinen Hals will ich fliegen,

An seinem Busen liegen!

FAUST:

Ich bin's!

MARGARETE:

Du bist's! O sag es noch einmal!

FAUST:

Ich bin's!

Komm mit! Komm mit!

MARGARETE:

O weile!

Weil ich doch so gern, wo du weilest.

FAUST:

Eile!

Wenn du nicht eilest,

Werden wir's teuer büßen müssen.

MARGARETE:

Wie? du kannst nicht mehr küssen?

Mein Freund, so kurz von mir entfernt,

Und hast's Küssen verlernt?

Küsse mich!

Sonst küß ich dich!

O weh! deine Lippen sind kalt,

Sind stumm

Wo ist dein Lieben

Geblieben?

Wer brachte mich drum?

FAUST:

Komm! Folge mir! Liebchen, fasse Mut!

Ich herze dich mit tausendfacher Glut,

Nur folge mir! Ich bitte dich nur dies!

MARGARETE:

Und bist du's denn? Und bist du's auch gewiß?

FAUST:

Ich bin's! Komm mit!

Komm! komm! schon weicht die tiefe Nacht.

MARGARETE:

Meine Mutter hab ich umgebracht,

Mein Kind hab ich ertränkt.

War es nicht dir und mir geschenkt?

Dir auch! - Du bist's! ich glaub es kaum.

Gib deine Hand! Es ist kein Traum!

Deine liebe Hand!- Ach, aber sie ist feucht!

Wische sie ab! Wie mich deucht,

ist Blut dran.

Ach Gott! was hast du getan!

Ich bitte dich drum!

FAUST:

Laß das Vergangne vergangen sein,
Du bringst mich um.

MARGARETE:

Es ist so elend, in der Fremde schweifen,
Und sie werden mich doch ergreifen!

FAUST:

Hilft hier kein Flehen, hilft kein Sagen,
So wag ich's, dich hinwegzutragen.

MARGARETE:

Fasse mich nicht so mörderisch an!
Sonst hab ich dir ja alles zu Lieb getan.
Heinrich! Mir graut's vor dir.

*Gretchen stößt Faust ins Off. André setzt Gottperücke auf. Heiner hängt Gretchenperücke
über den Stock und setzt sich Mephistomütze auf.*

Im gleichen Arrangement wie Prolog im Himmel:

MEPHISTOPHELES:

Sie ist gerichtet!

DER HERR:

Ist gerettet!

Heiner: André!

André (irritiert): Was?

Heiner: Wenn es ein Junge wird, dann nennen wir ihn André.

- ENDE -

Albert Frank wurde 1959 in Wien geboren. Nach dem Studium der Theaterwissenschaft war er als Schauspieler, Regisseur und Autor tätig. Er gehörte zum Ensemble der Theater Ingolstadt, Bruchsal, Esslingen und des Staatstheaters Braunschweig. Freiberuflich spielte er am Kleist-Theater in Frankfurt/Oder, am Theater der Altmark in Stendal und am Staatstheater Schwerin. Am Hans-Otto-Theater in Potsdam spielte er in dem Stück Albert Speer von David Edgar die Rolle Hitlers.

Als Regisseur inszenierte er in Braunschweig, Schwerin, Stendal und am Kleist-Theater in Frankfurt/Oder, wo er seine Komödien FAST FAUST (1999) und DER PRÄSIDENT (2001) zur Uraufführung brachte. 2001 inszenierte er in Berlin sein SOLO MAHLZEIT! Ein kulinarischer Streifzug durch die Kulturgeschichte des Essens, das von mehreren Theatern nachinszeniert wurde, u.a. im Tacheles Berlin und 2010 vom Vorarlberger Landestheater Bregenz. Sein Stück BLAUENSTEINER über den Fall Elfriede Blauensteiner, die als Heiratsschwindlerin und Mörderin verurteilt wurde, steht noch zur UA frei. Er lebt mit seiner Familie in Berlin.

Albert Frank ist ein komödiantisches Multitalent. Als Schauspieler ist er ein Meister des trockenen Humors, als Regisseur bringt er seine Figuren in groteske Situationen, er lässt sie gleichzeitig singen, kochen und schießen, bis das Chaos perfekt ist. Als Autor behält er den hintergründigen, bisweilen bösen Humor, seine Figuren retten sich aus absurden Situationen und versuchen die Oberhand zu behalten, was ihnen nicht immer gelingt. Insgesamt eine unverkennbare Wiener Mischung.